

# Der Gesellschafter.

Den 10. Januar 1831.

## Württembergische Chronik.

Der 5. Januar 1477. Wilhelm Herter mit den schwäbischen Bundesvögtern Sieger in der Schlacht bei Nancy. Der Kaiser und der Papst, so wie auch der König von Ungarn, wollten nach der Schlacht bei Murten den Frieden zwischen Karl von Burgund und den Schweizern nebst ihren schwäbischen Verbündeten vermitteln, Karl aber weigerte sich, dem Bundesgenossen derselben, dem Herzog Rene von Lothringen, sein väterliches Fürstenthum herauszugeben. Darüber entspann sich aufs Neue der Kampf, zu welchem diesmal auch Württemberg sein reißiges Zeug vergab, und bei welchem, auf diese Art verstärkt, wieder Wilhelm Herter, durch den glänzenden Sieg bei Murten allgemein beliebt und geehrt, mit den schwäbischen Bundesvögtern auftrat. Vor den Mauern Nancy's, der Hauptstadt Lothringens, geschah der entscheidende Schlag. Karl belagerte diese Stadt; sie zu entsetzen, eilte Rene mit seinen Bundesgenossen herbei. Am Morgen des 5. Januar 1477 kam es zur Schlacht. Herter befehligte das Fußvolk des ersten Treffens. In schöner Eintracht wurde von den Verbündeten nahe vor dem Feind das Schlachtgebet verrichtet. Hierauf gebot Herters gewaltiger Ruf links um. Unter Schneegestöber und Nebel erstieg er auf rauhen Abwegen die Anhöhe. Jetzt trat die Sonne hervor und Herzog Karl sah sich umgangen. Alle Ordnungen des Fußvolks unter Herter und seinen Genossen fielen unaufhaltsam in die Seite des burgundischen Heeres ein. Hefigen Widerstand leisteten die Burgunder; aber nach Verfluß einer halben Stunde waren sie in die Flucht geschlagen, auf welcher Karl der Kühne unerkannt fiel. Herters Kriegsvölker erhielten von dem wieder in sein Land eingesetzten Herzog Rene einen anderthalbmonatlichen Sold und zogen mit großen Ehren in ihre Heimath. Herter starb bald darauf am Sonntag Reminiscere 1477 zu Basel, allgemein geachtet. Seine Leiche wurde nach Tübingen gebracht und vermutlich in Dülzingen beigesetzt, in dessen Nähe seine Stammburg Harteneck lag. Durch Theilungen und Schulden gingen die Besitzungen seiner Familie in andere Hände über. Ein Denkmal seines Namens besteht noch in dem Schloßchen Harteneck bei Ludwigsburg, welches später ein Johann v. Harteneck von Herzog Christoph erhielt. Dauernder als dieses lebt Herters Name in der Geschichte durch die Namen Murten und Nancy.

Am 6. Januar 1788 wurde die Vermählung zwischen der Prinzessin Elisabeth von Württemberg (Schwester des Königs Friedrich) und dem Erzherzog Franz von Oesterreich (dem nachmaligen Kaiser Franz) feierlich vollzogen, welche bei dem Dbeim ihres Gemahls, dem Kaiser Joseph dem Zweiten in besonderer Gunst stand, aber am 18. Februar 1790 in ihrem ersten Wochenbette in dem jugendlichen Alter von nur 23 Jahren starb.

Der 7. Januar 1447. In der Nähe des von steilen Felsen umgebenen kleinen Sees, welcher wegen der blauen Farbe seines Wassers „der Blautopf“ genannt wird, und welcher durch starke unterirdische Quellen genährt, sogleich bei seinem Ablauf den Blauluß bildet, hatten die Herren von Ruck ihr Stammschloß auf einem schönen Felsenbügel. Drei Brüder aus diesem Geschlechte, Hugo, Anselm und Sigibote, entschloßen sich (1085), an dem See ein Kloster zu bauen, wo schon seit dem Ursprung des Christenthums in Deutschland eine Kapelle, Johannes dem Täufer geweiht, stand. Der Abt Wilhelm von Hirsau gab dem Kloster die ersten Mönche, und der Papst Urban II. verlieh (1099) demselben den ersten Schutzbrief, welchen Adelheid v. Ruck in Rom selbst abholte, und viele Reliquien mitbrachte. Das Kloster erhielt den Namen Blaubeuren, und eben so die bald neben ihm entstandene Stadt, deren Herren und zugleich Schirmherren des Klosters, die Grafen v. Ruck und ihre Nachkommen die Pfalzgrafen von Tübingen waren. Späterhin kam diese Schirmvogtei nebst der Herrschaft Blaubeuren an das mächtige Geschlecht der Grafen von Helfenstein. Als aber diese in große Schulden geriethen, mußte Konrad v. Helfenstein am 7. Januar 1447 Blaubeuren mit seinem Gebiet an Graf Ludwig v. Württemberg verkaufen. Seit dieser Zeit theilte diese Stadt das Schicksal des Landes. Noch jetzt ziert die Kirche des Klosters ein Hochaltar, der durch seine Gemalte von Stöcklen, die Leidensgeschichte Jesu und die Geschichte Johannes d. T. darstellend, und durch seine Schmuckwerke von Sürlin aus Ulm, schöne Proben altdeutscher Kunst liefert. Seit den Zeiten der Reformation wurden in diesem Kloster mit kurzer Unterbrechung (1610–1618) Jünglinge für die theologischen Studien vorbereitet.

Der 8. Januar 1480. Das viele Ungemach, welches Ulrich V. während seiner langen Regierung erduldet hatte, und die Bürde des Alters, welche ihn drückte, machten in ihm den Entschluß rege, seine Regierung niederzulegen, und sein Leben in Ruhe zu beschließen. Dieser Entschluß kam vollends zur Reife, als er am 30. September 1479 seine dritte Gattin Margaretha durch den Tod verlor. Bald darauf, den 8. Januar 1480 übergab er die Regierung seinem Sohne, Eberhard VI. (dem Jüngern) mit der Erklärung, daß er von den bisherigen Widerwärtigkeiten andruden wolle, Gott für alle genossene Wohlthaten danke und seine Prälaten, Ritterschaft und Landschaft vor künftiger Irrung, die nach seinem Tode unter ihnen entstehen möchte, bewahren wolle. Er machte von diesem Entschluß dem Kaiser die schuldige Anzeige, und ließ im Lande die Huldigung für seinen Sohn Eberhard einnehmen. Aber nur kurze Zeit genoß Ulrich diese Ruhe, denn schon am 1. September 1480 starb er unerwartet schnell in Leonberg, wohin er zu einer Hirschjagd von Graf Eberhard dem

ältere eingeladen ward. Sein Leichnam wurde nach Stuttgart geführt, und daselbst im Beiseyn von vielen Fürsten und Grafen und von ungefähr 900 Priestern beigesezt. Wenn gleich Ulrichs Regierung durch verderbliche Kriege, durch zu großen Aufwand und durch mancherlei andere Verirrungen für seine Untertanen öfters bedrückend wurde, so erwartete er sich doch den Beinamen „des Vielgeliebten“ durch seine herablassende Milde und durch sein huldreiches Wohlwollen. Die Stadt Stuttgart aber hat ihm besonders viel zu danken; denn die Eßlinger- und die obere (sogenannte reiche) Vorstadt, die St. Ursula-, Leonhards- und Spytalkirche und neben dieser ein Dominikaner Kloster, der Spital, das Rath- und Herrenbauk, ein Kanzlei- und andere Gebäude sind unter seiner Regierung entstanden.

Aus dem Bezirke Herrenberg. Vezten Donnerstag den 3. Januar war auf der Post in Herrenberg ein Abschiedessen, das dem nunmehrigen Herrn Prälaten und Konsistorialrath von Kapff, so wie Herrn Reallehrer Jäger gegolten hat. Der bisherige Herr Defan Kapff eröffnete die Mahlzeit mit einem lauten Tischgebet, worauf nach einiger Zeit im Namen der großen Gesellschaft von Herrn Pfarrer Freiboser in Kayh ein Toast auf den scheidenden Defan ausgebracht wurde, worin derselbe die Verdienste des Scheidenden um den Bezirk und die Stadt Herrenberg in gewandtem Redefluss aus einander sezte. In diesen ersten Toast stimmte die Versammlung mit einem lauten „Amen“ ein, während der zweite, von Herrn Oberamman Widenmann ausgebrachte Toast mit einem dreimaligen „Hoch“ bekräftigt wurde. Defan Kapff dankte mit gerührtem Herzen für die zahlreiche Theilnahme an diesem Abschiedessen und gab die bestimmte Zusicherung, daß er auch in seiner neuen Stellung, die weit mehr Demüthigendes als Erhebendes für ihn enthalte, in fortgehender Liebe des Bezirks und der Stadt Herrenberg gedenken und zeigen wolle, daß er dem Volke angehöre. Die ungekünstelte Einfachheit seiner Rede verbunden mit dem gediegensten Gehalte machten auf die ganze Versammlung einen solch ergreifenden Eindruck, daß man das Herz von manchem Manne schluchzen hören, die Lippen beben, die Augen von Thränen erglänzen sehen konnte. Stadtschultheiß Marz entledigte sich hierauf des Auftrags, wornach Defan Kapff von der Stadt Herrenberg mit dem Ehrenbürgerrecht beschenkt worden ist. Sodann erhob sich Hofkammerverwalter Beck zu einer fein durchdachten und mit Gewandtheit ausgeführten Rede, worin er die Verdienste von Jäger als Lehrer und als Bürger während seines zehnjährigen Aufenthalts in Herrenberg entwickelte. Nachdem Jäger diesen Toast in Kürze dankend erwiedert hatte, ging die große Versammlung bald darauf auseinander mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es den beiden Scheidenden in ihrer höheren Stellung wohl ergehen möge. Die Versammlung, welche 110 Mitglieder zählte, theils Geistliche und Lehrer, theils andere höhere und niedere Beamte von Stadt und Land ließen auch diese Gelegenheit nicht unbenützt, um für wohlthätige Zwecke (Arme und Offiziere in Hessen-Kassel) einen Beitrag zusammen zu legen.

Stuttgart, den 6. Januar. Aus wohl unrichteter Quelle vernehmen wir, daß die jüngste Tochter S. M. des Königs J. K. S. die Prinzessin Auguste verlobt ist und zwar mit dem Prinzen Hermann von

Sachsen-Weimar, welcher als Rittmeister bei der K. Leibgarde steht. Gestern sollen J. J. K. K. Majestäten auf Ansuchen des Prinzen ihre Einwilligung erteilt haben. Der Prinz ist geb. am 4. August 1823 und der zweite Sohn des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, Bruder des regierenden Großherzogs.

Stuttgart, den 8. Januar. Nächsten Montag den 13. Jan. wird des Rauschen Prozesses wegen und weil bis dahin die verhafteten Angeklagten nach Rottweil verbracht werden, eine Kompagnie des vierten Infanterieregiments von hier nach Rottweil abmarschiren. Ein Korrespondent des Deutschen Volksblatt schlägt die Kosten dieses Prozesses auf 60 bis 70,000 fl. an.

Gingen an der Brenz. Der in Darmstadt gestorbene von hier gebürtige Hofflinger Hänke hat seine Vaterstadt zum Universal-Erben seines etliche 20,000 fl. betragenden Vermögens eingesetzt.

Kürzlich ereignete sich zu Herbertingen ein schlimmer Vorfall. Ein Schreiber aus Saulgau traf zufälliger Weise mit dem Detspiarrer zusammen und äußerte sich in einer Art, daß es ihm von dem Pfarrer verwiesen werden mußte. Um Mitternacht klopfte es mit Heftigkeit an der Thüre des Pfarrers, und auf die Anfrage: Was will man, gab eine Stimme von der Straße her die Antwort: Man verlangt den letzten geistlichen Trost für einen Kranken. Pfarrer öffnet die Hausthüre, und plötzlich knallte ein Schießkapselchen leer ab. Der Thäter baute ein Doppelgewehr anlehnt und drückte glücklicher Weise den ungeladenen Lauf los, indessen der andere mit zwei Kugeln versehen war. Man fieng den Thäter ein, und es war der Schreiber, der sofort an das K. Obergericht Saulgau geliefert wurde.

### Tages-Neuigkeiten.

Alles fällt ab vom deutschen Baume. Wir laufen über die Stoppeln des reichen deutschen Frühlings. Limburg will auch von Deutschland abfallen wie eine reife Frucht, Holland schüttelt. Schon gut, nur Schade um den Limburger Käse; doch den haben unsere Industriellen daheim nachmachen gelernt. Wenn sie nur auch ein Deutschland nachmachen könnten!

In München hat sich ein junges, schönes Mädchen aus guter und begüterter Familie nach einem Zwist mit ihrem Bräutigam selbst erschossen.

Wie fleißig der jetzt geschlossene Altenburgische Landtag gewesen ist, sieht man daraus, daß 72 Duzend Bleistifte, 2676 Stück Federn und 14,000 Mittagessen verzeichnet sind.

In Aachen haben die Postbeamten das fröhlichste Weihnachtsfest gefeiert. Im Anfange des Jahres waren aus ihrer Stube 15,000 Thaler auf geheimnißvolle Weise abhanden gekommen und trotz aller Untersuchungen nicht beizuschaffen. Die betreffenden Beamten waren zum Ersatz angehalten. — Da kommt man unvermuthet dem Diebe auf die Spur, er wohnt in Spaa, ganz in der Nachbarschaft und bald fand sich bei ihm der größte Theil der entwendeten Summe.

Detmold, 21. Dezember. Vor einiger Zeit meldete die Weser Zeitung, daß von der im Teutoburger Walde befindlichen Herrmannsstatue der rechte Arm gestohlen sey. Jetzt ist auch, omiböser Weise, der Schild des Herrmann gestohlen!

Das  
nedek ist be  
dritte sollen  
Regiment i  
Stand  
auf 4 Wo  
In de  
7. d. ist  
und Baden  
schall, vorg  
tet worden.

Gegen  
hofgerichtlich  
bestätigt.

In W  
Jahren we  
verurtheilt.

den die Eite  
gemacht, da  
der tief in  
der Sterber  
trieb zur J  
sich selbst d  
9 Tagen st  
wurde in A

Kran  
York find  
fassungstre  
gangen und

Die B  
sen und nac  
Theil bleibe

W a  
bejßlichen K  
Wirth. D  
Haus voll k  
machten die  
zweiten war  
Seele, den  
leben, als u  
ten Tag ha  
quartierung  
selben Lasten

Kasse  
Jäger sind g  
Sie haben  
die Preußen  
in Harnisch  
bis jetzt in  
meist Westph  
austheilen k  
kleiner und  
im Vergleich  
mehr Discip  
dung, aber o  
unangenehm

Herr v.  
getroffen u  
Schwarzenbe  
Gesantien d  
Nevant om-  
geschlagen.

Unter d

Das erste Bataillon des österreichischen Regiments Benedek ist bereits in Nassau eingerückt. Das zweite und dritte sollen in den nächsten Tagen folgen. Das ganze Regiment ist 3400 Mann stark.

Standrecht und Kriegszustand sind in Baden wieder auf 4 Wochen verlängert worden.

In der Sitzung der badischen zweiten Kammer vom 7. d. ist nun der Eisenbahnvertrag zwischen Württemberg und Baden vom Minister des Innern, Hrbr. v. Marschall, vorgelegt und mit einem längeren Vortrag begleitet worden.

Gegen Karl v. Rotteck von Freiburg wurde das Hofgerichtliche, auf 20 Jahre Zuchthaus lautende Urtheil bestätigt.

In Wimysen wurde ein junger Mann von 25 Jahren wegen Brudermordes zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Eifersucht gegen seinen jüngern Bruder, den die Eltern vorzuziehen schienen, hatte ihn so wüthend gemacht, daß er im Wortwechsel sein Messer dem Bruder tief in den Rücken stieß. Zum Tode getroffen, reichte der Sterbende seinem Bruder verzeihend die Hand und trieb zur Flucht und gab den Gerichten an, er habe sich selbst durch einen unglücklichen Zufall verlehrt. Nach 9 Tagen starb er. Die Flucht des Bruders gelang, er wurde in Abwesenheit verurtheilt.

Frankfurt. Nach einem Privatschreiben aus New-York sind von dort 8000 fl. zur Unterstützung der verfassungstreuen kurhe sischen Beamten und Offiziere abgegangen und weitere Sendungen in Aussicht gestellt.

Die Bayern fangen an Kurheffen wieder zu verlassen und nach Bayern zurückzukehren, nur ein geringer Theil bleibt im Kurfürstenthum zurück.

Bayrboffer, der demokratische Präsident der heffischen Kammer, ist ein kluger Kopf und trefflicher Wirth. Daheim in Marburg legten sie ihm das ganze Haus voll bayerischer Einquartierung. Den ersten Tag machten die Gäste nach Commando schiefe Gesichter, den zweiten waren sie mit ihrem Wirth ein Herz und eine Seele, den dritten ließen sie ihn in allen Wirthshäusern leben, als wären sie im demokratischen Klub; den vierten Tag hatte der treffliche Wirth keinen Mann Einquartierung mehr und bat umsonst, man möge ihn dieselben Kosten wie seine Mitbürger tragen lassen.

Kassel, 24. Dezember. Auch die österreichischen Jäger sind gestern mit den Preußen zusammengerathen. Sie haben gesungen: Laßt die Büchsen knallen, daß die Preußen fallen. Das hatte natürlich die Preußen in Harnisch gebracht. Die preussischen Soldaten haben bis jetzt in diesen Schlägereien immer obgeiegt; es sind meist Westphalen, große, berbe Leute, die tüchtige Schläge austheilen können. Die Oestreicher und Baiern sind kleiner und nicht so stark gebaut. Die Preußen zeigen im Vergleich mit den Bundesstruppen im Allgemeinen mehr Disciplin, mehr Anstand und Haltung, mehr Bildung, aber auch mehr Stolz, der in einzelnen Fällen unangenehm wird.

Herr v. Bülow ist aus Frankfurt in Dresden eingetroffen und als Bevollmächtigter Dänemarks von Schwarzenberg empfangen und angenommen worden. Dem Gesandten der holsteinischen Statthaltertschaft, Grafen Nevenow-Farve wurde die erbetene Audienz aber abgeschlagen.

Unter den mancherlei Vorschlägen für die künftige

Einrichtung Deutschlands, welche in Dresden zirkuliren, ist auch einer, welcher ganz neue Länder schafft, z. B. Südbahlen (Oldenburg, Braunschweig etc.), Friesen (Holsstein und Schleswig), ein Gesammtthüringen, Nassau wird Großherzogthum u. s. w.

Berlin. Das große und außerordentlich sichere Irrenhaus zu Leubus im Kreise Boplau in Schlesien wird aller Wabrscheinlichkeit nach dazu bestimmt werden, Sefeloge, welcher auf den König von Preußen geschossen hat, aufzunehmen. Er soll dort von dem Medizinalrath Martini zu Breslau beobachtet werden. Wie es heißt, ist Sefeloge bereits des Kriminalarrestes entlassen und der Polizei überwiesen, die bereits wegen seines Transports das Nöthige veranlaßt haben soll.

Aus Schleswig-Holstein wird berichtet: Das von dem bayerischen Geniesoldaten Bauer erfundene eiserne Schiff, welches mit Feuerflammen unterm Wasser zu geben vermag, ist, nachdem es in Kiel in der Schwedischen Eisengießerei verfertigt worden, am 17. Dezember unter dem Andrang einer großen Menge Zuschauer unter Wasser gesetzt worden. Es wiegt 350 Centner und soll durch eine Leitung vom Lande aus im Stande seyn, die größten Schiffe zu explodiren.

Vegetisch hat den Marsch nach Holstein angetreten und marschirte durch Fulda auf die Kesseler Straße. In dem Regiment Schwarzenberg, welches er mit sich führt, stehen der Mehrzahl nach Ungarn, die den Krieg dabeim mitgemacht haben, und viele Magnatensohne, die dem Militär eingereicht wurden. Der Marsch der österreichischen Truppen geht über Koburg, Meiningen, Eisenach, Göttingen und Hannover. Die schwerfälligen Hannoveraner sind aber noch nicht so weit, daß sie Alles natürlich finden. Sie sind außer sich über den Exekutionszug, nicht die Residenzler, sondern das ganze Land, Mann für Mann, aber die Residenz voran, deren Bürgervorsteher eine Adresse an die Regierung gerichtet hat, Hannover möge vor der Schmach der Theilnahme bewahrt bleiben. 50,000 Mann, zur Hälfte Oestreicher, zur Hälfte Preußen besetzen das unglückliche Bruderland.

Die Holsteiner macht das verrathene Vertrauen zu Preußen sehr bitter. Der König von Preußen, erzählt sich das Volk, könne unmöglich die Verhaltungsmaßregeln seines Kommissärs, des General Thümen, selbst unterzeichnet haben. Die Statthaltertschaft werde die Unterschrift mit dem eigenhändigen Briefe des Königs vom 24. März 1848 vergleichen und prüfen, ob sie ächt sey.

General v. Gerhardt, der ohne Urlaub die holsteinische Armee verlassen hatte und deshalb des Dienstes entlassen worden war, ist wieder in Rendsburg eingetroffen und hat sich zur Strafe gestellt. Er war Führer der Avantgarde und stand in höchstem Ansehen.

Abschläglich haben die Russen von der preussischen Regierung die Pferde und Waffen der in Inowraclaw gefangenen Eskeressen verlangt. Die Gefangenen be-theuern, es ist unser Eigenthum, kein Zündbüchchen gehört der Regierung.

Die sächsischen Gefängnisse haben sehr lieberatz Lustlöcher. Wieder sind zwei Maigesangene, der Rechtskandidat Gerbeth und der Schulvikar Schilbach durchgeschlüpft und noch nicht wiedergekommen.

Die Königin Viktoria hat am Christfest tausend Arme in London reichlich beschenken lassen.

Wem's ein Trost ist, daß es Andere noch schlimmer haben, als er, kann sich mit den Bewohnern der Insel Jamaica trösten. Dort muß es schrecklich seyn. Seit mehreren Monaten wüthet dort die Cholera so heftig, daß täglich oft 150 bis 200 Menschen sterben. Die Leichen liegen auf den Straßen, weil es keine Särge mehr gibt und Niemand der begraben kann und will. Die Aerzte sind größtentheils gestorben oder selbst krank. Kommt keine Hülfe von außen, namentlich von Newyork, so fürchtet man, daß die Insel ganz ausstirbt, oder die noch übrigen Bewohner auswandern. In Newyork wird für Jamaica gesammelt.

Auch auf der Insel Ceyhalonia richtet die Cholera arge Verheerungen unter der Bevölkerung an. Im Laufe einer Woche sind 260 Personen gestorben und gegen 500 erkrankt. Das Elend wird noch durch eine Hungersnoth vergrößert, welche unter der armen Volksklasse sich eingestellt hat.

Jenny Lind hält in Amerika eine goldene Erndte. Schwedische Blätter erzählen, daß sie 394,000 Gulden in Wechsel über das Meer geschickt habe.

Stockholm, 14. Dezember. Jenny Lind hat durch ein Londoner Banquierhaus 4000 Pfund (48,000 fl.) aus Amerika beher geschickt, zur Vertheilung an die Armen verschiedener Kirchspiele unserer Stadt.

In Pisa läßt sich gegenwärtig ein Mann sehen, der effektive Hörner auf dem Kopfe hat. Es sind dies zwei gekrümmte hornartige, 6 Zoll hohe und 1½ Zoll dicke Auswüchse, die sich oberhalb der Schläfe befinden. Der Mann sieht aus wie der Jupiter Ammon, ist erst 36 Jahre alt und war nie verheiratet. Die Aerzte erklären, durch eine Operation würde man sein Leben gefährden und so hat er sich denn entschlossen, ruhig seine Hörner zu tragen, die ihm noch dazu Geld einbringen, was bei andern Hörnerträgern wohl auch mitunter hier und da der Fall ist.

Der Barbier in Lyon, ein Maul Sozialist, hatte gerade einen Freund und Bruder unter dem Scheermesser. Du, sagte er, wenn ich den General Canellane so zwischen meinen Händen hätte, ich wollte bald mit ihm fertig seyn. Andern Tags trappelt's vor dem Laden und wer steigt vom Pferde und tritt herein? Der General Canellane. Bitte, nehmen Sie mir den Bart ab, ich höre, daß Sie wünschen, meinen Kopf unter ihren Händen zu haben. Der General setzt sich und wird eingeseilt; wer aber zittert, ist nicht der General, sondern der Barbier; und das Zittern wird immer ärger und das Messer kommt mehrmals in Gefahr, wider den Willen seines Herrn sozialistisch zu werden. Doch ging's noch mit ein paar kleinen Schnitten ab und der Barbier holte tief Athem, als er endlich fertig war. Der General aber gab ihm für seine Angst 5 Franken zum Abschied.

Die Chinesen sind noch immer in Quälereien erfindend. In Amoy wurde ein Kaufmann, der seine Frau ermordet hatte, zum Tode verurtheilt, aber zum Tode durch Schlaflosigkeit. Dem Mörder wurden drei Wächter in das Gefängniß gestellt mit dem strengen Befehl, den Gefangenen durch jedes Mittel am Schlafen zu hindern. Am achten Tage hat der Unglückliche fußfällig, man möge ihn wie andere Mörder erdrosseln; vergebens, er mußte noch 10 Tage leiden und war zuletzt dem Wahnsinn nahe.

Argau. Der „Schweizerbote“ schreibt aus

Laufenburg vom 18. Dezember: Vier Flößer kamen heute den Rhein herab, um einen Floß auf badischem Ufer zu landen. Der stark wehende Westwind verbinde die Landung. Einer der Flößer, die Gefahr erkennend, in der sie sich befinden, wirft ein Bret ins Wasser, stürzt sich darauf und erreicht so glücklich das Land. Der Floß wird wiederholt ins Fahrwasser gerissen, und die drei noch darauf befindlichen Flößer, welche den Floß retten wollten, werden unaufhaltsam dem Laufen zugetrieben. Eine Menge Menschen springen von allen Seiten um Hülfe rufend heran, doch Niemand kann hier Hülfe bringen. Lautlose Stille tritt ein, Entsetzen malt sich auf allen Gesichtern. Zwei der drei noch auf dem Floß sich Befindenden scheinen beherzt der Gefahr entgegen zu sehen und treffen ihre Vorkehrung zur Rettung. Dem Dritten, in der Mitte des Floßes stehend scheint die Verzweiflung die Besinnung zu rauben; — er steht regungslos mit gefalteten Händen, während seine Kameraden sich an Stricken des Floßes festzubalten suchen. Jetzt tritt der Floß in die wild-tobende Welle, die ihn in sich begräbt, um ihn zertrümmert wieder auszuspeien. Die zwei sich an den Stricken Festhaltenden werden mit einem Theil des Floßes in den Todtenweg geworfen und gerettet aus dem Wasser gezogen. Der Dritte aber, ein Familienvater, verschwindet unter den Wellen, um nicht wiederzukehren. Alle waren Badenser aus Hausenstein.

Genua, den 3. Januar. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Volk und Militär, wobei Verwundungen vorkamen. Die Gerichte sind eingeschritten.

Die Unruhen in Sicilien dauern fort. Kürzlich wurde ein Luzzaro hingerichtet, der einen Polizeikommissär, der ihn ins Gesicht schlug, mit seinen Ketten erdroffelte.

Daß in Paris eine Ministerkrise eingetreten, bestätigt sich. Sämmtliche Minister haben ihre Entlassung eingereicht und sie ist angenommen worden.

Amerika. Ein Herr Wise hat dem amerikanischen Kongreß den Plan vorgelegt, in einem Luftballon über das atlantische Meer zu fahren. Der Kongreß, welcher schon frühere Pläne des Herrn Wise zurückgewiesen, wird wohl auch diesen zurückweisen, allein Herr Wise soll dann entschlossen seyn, die Sache auf eigene Kosten und Gefahren durchzuführen. Seine Beobachtungen auf verschiedenen Punkten des Kompasses haben ihm die Ueberzeugung gegeben, daß in der Atmosphäre in angemessener Höhe eine stetige Strömung von Westen nach Osten geht, mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 30 Meilen in der Stunde. Auf diese angenommene Strömung hin will er sein Leben und seine Unternehmung wagen. Er meint, man könne mit Benützung der verschiedenen Strömungen in 30 Tagen die Welt umschiffen. Der Plan, den Herr Wise schon früher dem Kongreß vorgelegt, bestand darin, das Fort San Juan d'Ulloa mittelst Luftballonen zu nehmen.

Das Mississippithal in Nordamerika wurde von einem Wirbelwindsturm heimgesucht, wie man sich seit Menschenzeiten nicht zu erinnern weiß. In der Stadt Girardeau wurden 70 der schönsten Häuser nebst 2 Kirchen theils zerstört, theils ganz und gar fortgerissen. Ein Dampfschiff wurde in die Höhe gehoben und weggeschleudert. Leider sind sehr viele Menschen dabei verunglückt.

D  
Nau  
lungen, fü  
eine große  
er in der  
tion — ei  
sichtigten  
Volksfou  
heitsausch  
fung der  
zum Zug  
das Milit  
und durch  
alle Drie  
des sigmar  
lassen; 4)  
Menge ve  
gedüßert,  
lasse er sie  
diesem Wi  
und Wessen  
Zuge abm  
richtigaktua  
einen von  
Abtheilung  
eines mit  
gesuht und  
anwendung  
standen; 5)  
folgt von  
sonen bela  
Kantor M  
nach Schön  
dort herrsch  
zuziehen, al  
unter der  
hindert; 6)  
eines nicht  
16 Jahre,  
theils mit  
gelwirbt U  
Stadtrath  
einen ter  
Zepfenhan  
zur Linde  
han nebst  
ten, durch  
ihres Vorh  
einer große  
schaft mit  
der noch vo  
tigen Jünger  
Stadtraths  
(unterstütz  
theilweise  
etwa zwanz  
Fäden des  
ber ein H  
ger Bursch  
zusammen  
wehr-Abthe  
Willingen  
und den U  
nr.) 8-900